



385 Villa Lademann, Karl-Marx-Straße 66, Straßenansicht, 2018

Schon 1872 hatte Lademann die erst 17-jährige Emma Blanka von Rohrscheidt (1855–1926)⁶⁹⁷ geheiratet. Aus der Ehe entstammten u.a. die Kinder Friedbert und Blanka. Friedbert Lademann (1873–1944) schlug wie sein Vater die Offizierslaufbahn ein. Im Ersten Weltkrieg gehörte er dem Stab des Kriegsministers im Großen Hauptquartier an. Anschließend war er Abteilungschef im Reichswehrministerium und von November 1922 bis Januar 1926 Kommandeur des berühmten Preußischen Infanterie-Regimentes IR 9 in Potsdam.⁶⁹⁸ Nach dem Tod seiner Frau lebte Oskar Lademann zusammen mit seiner Tochter Blanka weiter in der Villa. Sie war Schriftführerin der 1926 gegründeten Berufsvertretung der evangelischen Haus-Gehilfen in Brandenburg⁶⁹⁹, die bis Ende 1933 in der Villa auch ihren Sitz hatte. Nach dem Tod des Vaters⁷⁰⁰ vermietete sie ab 1930 an die Taxifahrerin Lucie Schölzer, 1934 an den Professor für Mathematik Kurt Hensel (1861–1941) und seine Ehefrau Gertrud (1866–1952), Tochter des Großindustriellen Albert Hahn (1824–1898), anschließend von 1936 an den Obermedizinalrat Dr. Walter Gürke. Zu den immer wiederkehrenden Gerüchten um diese Villa gehört, dass sie zeitweise als UFA-Gästehaus⁷⁰¹ genutzt worden sei und Heinz Rühmann hier öfter übernachtet haben soll. Sicher ist nur, dass Lucie Schölzer mit ihrem Taxi nach den Dreharbeiten in den nahegelegenen Babelsberger Studios häufig die UFA-Stars nach Hause fuhr.⁷⁰²

Haus der Gräfin-Rittberg-Schwestern

Karl-Marx-Straße 67 (früher Kaiserstraße 67, ab 1938 Straße der SA 67)

Im Jahre 1886 wurde in der Kaiserstraße 67 zur Erholung der *Gräfin-Rittberg-Schwestern* ein polychromer Backsteinbau mit durchaus villenartigem Charakter, asymmetrischem Giebelrisalit, viel kleinem Zierrat auf den Giebeln und Gauben und einer hölzernen Veranda errichtet (Abb. 386–387)

Die ruhige Lage an dem von Wald und gepflegten Gärten umsäumten Griebnitzsees gab den Schwestern Erholungsmöglichkeiten bei Spaziergängen sowie Dampfer- und Kahnfahrten auf den Havelseen. Im Jahr 1911 erhielt das Haus einen Anbau aus gelbem Backstein durch das Architekturbüro Schmieden & Boethke⁷⁰³, der auch anderen Kreisen den Zugang zu dem Erholungsheim ermöglichen sollte. „*Ein gelber Backsteinbau mit roter Ziegelgliederung. Etwas nüchtern, so ein ‚bisschen preußischer Behördenbau‘ aus den achtziger Jahren*“, so beschrieb die Potsdamer Tageszeitung das Haus des *Gräfin-Rittberg-Vereins zum Roten Kreuz* in der Kaiserstraße 67.⁷⁰⁴ Neben weiteren 9 Zimmern, Zentralheizung, Badezimmern und Wirtschaftsräumen erhielt das Haus einen Anschluss an die Kanalisation und wurde mit Gas und elektrischer Beleuchtung ausgestattet. „*Das Erholungsheim ist während des ganzen Jahres geöffnet. Ein Teil der Zimmer ist an die Warmwasserheizung angeschlossen, ein anderer Teil mit Kachelöfen ausgestattet. Die Zimmer sind wohnlich, nicht gasthofsmässig eingerichtet und teilweise mit geräumigem, gedecktem Balkon versehen. Behagliche Räume im Hause und ein großer schattiger Garten dienen der gemeinsamen Benutzung. Die Anstalt eignet sich besonders zu Liegekuren, auch ermöglichen die Einrichtungen Wasserbehandlung jeglicher Art. Für Sonnen- und Luftbäder ist das Dach hergerichtet und mit Brausebad versehen. Die Küche gestattet die Befolgung aller Beköstigungsvorschriften*“, ist in einer Werbeschrift des Vereins zu lesen.⁷⁰⁵ (Abb. 388–389)

Die Schwesternschaft geht auf das Wirken ihrer Namenspatronin, der Gräfin Hedwig Rittberg (1839–1896) zurück. Die Tochter des preußischen Majors Graf Heinrich Rittberg und seiner Ehefrau Henriette von Netz aus Liegnitz/Schlesien (heute Legnica/Polen) wollte sich als Diakonissin der Krankenpflege widmen. Nachdem sich der Vater diesem Wunsch widersetzte, pflegte sie hilfsbedürftige Angehörige und Familien. Während des preußisch-österreichischen Krieges 1866 meldete sie sich als freiwillige Krankenpflegerin, wurde jedoch nicht genommen, da ihr die Ausbildung fehlte. Nach Absolvierung eines entsprechenden Kurses pflegte sie in Böhmen Verwundete, kehrte nach dem Krieg zu ihrer Familie zurück und trat eine Stelle als Stiftdame des Frauenstiftes in Tschirnau/Niederschlesien (heute Ortsteil von Góra/Polen) an. Auf Wunsch der preußischen Königin Augusta (seit 1871 deutsche Kaiserin) übernahm sie im April 1870 die Stelle der Oberin im Augusta-Hospital in Berlin. Während des deutsch-



386 Haus der Gräfin-Rittberg-Schwestern, Kaiserstraße 67, Straßenansicht, 1925



388 Haus der Gräfin-Rittberg-Schwestern, Kaiserstraße 67, Liegehalle, 1911



387 Haus der Gräfin-Rittberg-Schwestern, Kaiserstraße 67, Giebelansicht, 1911



389 Haus der Gräfin-Rittberg-Schwestern, Kaiserstraße 67, Speisesaal, 1911

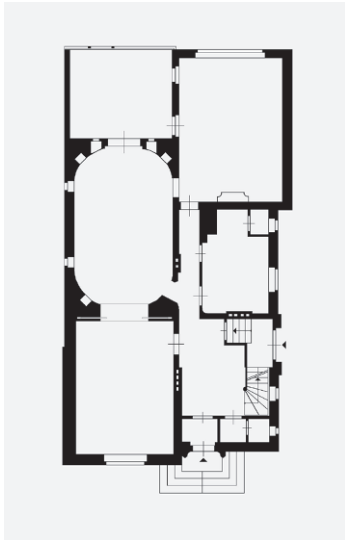
französischen Krieges pflegte sie wieder zahlreiche Verwundete. 1873 unternahm sie auf Wunsch der Kaiserin Augusta eine Studienreise in die Diakonissen- und Ordensanstalten Deutschlands. Diese führte sie auch nach Kiel, wo der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz unter dem Protektorat der Kaiserin Augusta ein Mutterhaus zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen gegründet hatte. Rittberg übernahm zeitweise die vakante Stelle der Oberin und übernahm die Leitung dieser neuen Schwesternschaft. Da die Kaiserin die Position der Oberin in Berlin mittlerweile anderweitig besetzt hatte, reichte sie ihren Rücktritt ein und kehrte nach Liegnitz zurück. Hier legte sie das Examen für Hausapotheken ab. 1875 setzte sie ihre schon lange gehegte Idee, einen Verein von gut ausgebildeten Schwestern ins Leben zu rufen, welcher die private Pflege von Kranken zu Hause ohne Unterschied des Standes und der Konfession übernehmen sollte und gründete 1875 in Berlin den Hilfsschwestern-Verein.⁷⁰⁶ Dank einflussreicher Männer des Kuratoriums erhielt der Verein 1882 die Korporationsrechte und war damit als öffentliche Wohlfahrtseinrichtung anerkannt. Gräfin Rittberg starb am 4. März 1896 in Nowawes, als Oberin



390 Hilfsschwesterheim (HSV), Karl-Marx-Straße 67, Straßenansicht, 2006

folgte ihr 1896 Amelie von Graevenitz. Der Verein, der zu diesem Zeitpunkt 22 Pflegekräfte hatte, gliederte sich der Schwesternschaft des Roten Kreuzes an und nannte sich später *Gräfin Rittberg-Schwestern-Verein vom Roten Kreuz*.⁷⁰⁷

Während des Ersten Weltkriegs diente das Heim als Lazarett für verwundete Soldaten, später auch als Schwesterheim. (Abb. 390) Nach der politischen Wende 1989 war das Haus das letzte von der Hochschule für Film und Fernsehen genutzte Gebäude, das geräumt wurde.



391 Villa Grabe, Karl-Marx-Straße 68, Grundriss Erdgeschoss, 1995



392 Villa Grabe, Karl-Marx-Straße 68, Straßenansicht, 1993

Villa Grabe/Wolf

Karl-Marx-Straße 68 (früher Kaiserstraße 68, ab 1938 Straße der SA 68)

Auf der Westseite der Karl-Marx-Straße folgen einige kleinere Villen, die vornehmlich kurz vor oder nach 1900 gebaut wurden. Der Berliner Kaufmann Louis Schlesinger erwarb das vermutlich schon bebaute Grundstück⁷⁰⁸ 1891 von der Societät Neubabelsberg. Von der Villa sind keine Unterlagen überliefert. Das Grundstück ging 1908 in den Besitz des Fabrikanten Arthur Kraft über, der es 1927 an den Architekten Emil Grabe aus Berlin-Halensee verkaufte. Er hat vermutlich die Villa umgestaltet, so wie sie heute noch erhalten ist. (Abb. 391–392)

Der zur Straße schmale, zweiachsig ausgeführte Putzbau mit schlanker Rustizierung im Erdgeschoss, die sich im Obergeschoss in den Lisenen fortsetzt, folgt unter dem Einfluss der École des Beaux-Arts mit seinem Mansarddach und den kleinen Gauben französischen Barockformen und erweckt den Eindruck eines kleinen Schlosspavillons. Das in der Tiefe entwickelte Gebäude ist rückwärtig erweitert und auch der aus der Achse gesetzte heutige Eingang später angelegt worden. Original erhalten ist noch die Einfriedung mit üppig geschwungenen Eisengittern, dem eingezogenen Eingang und den lampenbekrönten Pfosten. Nach Konkurs des Architekten übernahm 1931 der Kaufmann und

Pelzhändler Arthur Wolf⁷⁰⁹ das Grundstück. Nach seinem Tod 1941 erbte es seine Witwe Anna Wolf, geb. Körner, nach ihrem Tod die vier Kinder Elisabeth, Edith Wolf, Werner und Helmut Wolf.

Die folgenden Villen Karl-Marx-Straße 69–71 sollten durch das beliebte Wechselspiel von trauf- und giebelständigen Gebäudeteilen, Erkern und Veranden sowie kleinen Dekorelementen einen weniger strengen, eher landhausartigen, malerischen Charakter erhalten. Die Baukörpergruppierung ist von den italianisierenden Villen her bekannt, die Proportionen sind allerdings leicht verändert, die Formen aufstrebender und der liegende Charakter der Gebäude verschwunden.

Villa Pitsch

Karl-Marx-Straße 69 (früher Kaiserstraße 69, ab 1938 Straße der SA 69)

Im Jahre 1892 verkaufte Wilhelm Böckmann das Grundstück Kaiserstraße 69 an den Fabrikbesitzer Adolf Pitsch. Die kleine Villa ist vermutlich noch im selben Jahr von Emanuel Heimann entworfen worden und sieht seiner Villa in der Virchowstraße 38 sehr ähnlich.

Heimann komponierte einen gestaffelten Putzbau mit einer bewegten Umrisslinie, dessen zweigeschossiger Teil mit Walmdach in einen leicht zurückspringenden dreigeschossigen Teil mit Giebelbildung überging, der die Wirkung des schmalen, zweiachsigen Baus dynamisch steigerte. Die zweigeteilte Wandfläche der Straßenfront zeigte eine große Detailvielfalt – auf der zweigeschossigen Seite eine eingezogene Stichbogen-Loggia und einen auskragenden Balkon mit Ziergitter, demgegenüber einen polygonalen Vorbau mit Balkon, darüber gekoppelte Rundbogenfenster, die in einem zwerchhausartigen Giebel mit gestufter Binnenkontur endeten. Eine Wappen-Kartusche und ein Obelisk auf der Giebelspitze setzten die gestalterischen Höhepunkte. Da das Grundstück sehr schmal war, ließ Pitsch 1895, ähnlich wie sein Nachbar Schlesinger, die Villa an der Rückfront durch Umbau des vorhandenen Wintergartens erweitern. Deshalb vergrößerte Pitsch das Grundstück im hinteren Teil 1897 auch durch Zukauf von Teilflächen des Nachbargrundstücks. Nicht näher datieren lassen sich die Vergrößerung des nördlichen Eingangs durch einen eingeschossigen Anbau und der kleine Erker an der Südostseite.

Adolf Pitsch führte zuerst in der Bismarckstraße 13/17 in Charlottenburg eine offene Handelsgesellschaft zur Fabrikation von Konfektions- und Costume-Stoffen sowie Tricot-Krimmer-Stoffen und ein Musterlager in Berlins Konfektionsviertel, in der Niederwallstraße/Ecke Hausvogteiplatz. 1883 richtete er am Hausvogteiplatz die erste Volltuchfabrik ein und mit dem 1890 erfolgten Bau einer Fabrik in der Nowaweser Johannsenstraße wurde er zu einem der bedeutendsten Textilunternehmer Berlins. 1923 übernahm sein Sohn Ernst Pitsch (1890–?) die Villa und auch die Fabrik. 1924 fügte er an der rechten

- 1878 mit der Berliner Schauspielerin Hedwig Dohm (1855–1942) verheiratet. Deren einzige Tochter Katharina, genannt Katia (1883–1980), wurde die spätere Ehefrau des Schriftstellers und Nobelpreisträger Thomas Mann (1875–1955).
- 698 Priesdorff 1941, Bd. 9, S. 208, Nr. 2838.
- 699 BLHA, Rep. 5 E AG Potsdam 971.
- 700 Die Grabanlage der Familie Lademann auf dem Neuen Luisenstädtischen Friedhof wurde von Franz Seeck und Joseph Wackerle gestaltet, vgl. Grabmäler von Professor Franz Seeck, in: *Dekorative Kunst* 22.1919, Bd. 27, S. 113. Seeck schuf u.a. auch die Grabmale für Walter Leistikow, Eugen Gutmann sowie für die Familie Werner von Siemens auf dem Südwestkirchhof in Stahnsdorf; zu Wackerle vgl. Anm. 1120.
- 701 Vgl. Rudolf-Breitscheid-Straße 188.
- 702 Vgl. Klöckner-Draga 1999, S. 287: „..., wo bereits die Ufa-Chauffeuse und Vertraute der Stars, Lucie Schölzer, mit dem gepackten MG wartet.“
- 703 Martin Gropius (1824–1880) gründete 1865 mit Heino Schmieden (1835–1913) ein Gemeinsames Architekturbüro, das unter anderem das Kunstgewerbemuseum, den sogenannten Gropiusbau entwarf, vgl. *Architektenregister*.
- 704 Vgl. Potsdamer Tageszeitung, Nr. 297, 19. Dezember 1931.
- 705 Gräfin-Rittberg-Schwestern-Verein vom Roten Kreuz. Erholungsheim Neubabelsberg, Berlin, o.J., S. 3f.
- 706 Daher rührt der Schriftzug HSV im Giebelfeld, der für Hilfsschwestern-Verein steht.
- 707 Der Verein schloss sich 1906 an das städtische Auguste-Viktoria-Krankenhaus in Schöneberg an. 1920 erwarb die Schwesternschaft auch das Homöopathische Krankenhaus in der Carstennstraße in Berlin-Lichterfelde und nutzte es als Mutterhaus und zentrales Krankenhaus.
- 708 BLHA Rep. 105 GA K V Potsdam, Neuendorf, Bd. 16, Bl. 579, der Kaufvertrag enthält den Hinweis auf ein Gebäude, umbauten Hofraum und einen Park (Garten).
- 709 Seine Pelzwarenfabrik befand sich in der Poststraße 7 in Berlin-Mitte, die Handlung mit Exportgeschäft gleich daneben in der Nr. 5. Später zog die Firma in die Schönhauser Allee 158, schließlich in die Barbarossastraße 1a.
- 710 Die Zukunft der Nowaweser Fabriken, in: Potsdamer Tageszeitung, Nr. 99 vom 28. April 1932.
- 711 Der Brand erfasste 20000m² und war so gewaltig, dass es die Feuerwehr aus Nowawes erst am Vormittag des Folgetages mit Hilfe der Feuerwehren aus Neubabelsberg, Drewitz, Wannsee, Zehlendorf, Wilmersdorf und Potsdam gelang den Brand unter Kontrolle zu bringen.
- 712 Hepp 1988, Bd. 1, S. 533, Liste 240, Deutscher Reichsanzeiger und Preussischer Staatsanzeiger Nr. 153 vom 07.04.1941.
- 713 Die 1848 gegründete Großbuchbinderei von Wilhelm Kämmerer hatte ihren Sitz über viele Jahre in Berlin-Mitte, Kochstraße 67.
- 714 Hugo Engels ist vermutlich Fritz' Vater und wohnte im Sommer bereits seit 1896 in einer Villa in der Kaiserstraße, vgl. Karl-Marx-Straße 51.
- 715 Die Firma hatte ihren Sitz zuerst in der Alexandrinenstraße 75/76 im heutigen Berlin-Kreuzberg (früher Luisenstraße), dann ab 1905 am Planufer 32.
- 716 Vgl. Rosa-Luxemburg-Straße 14.
- 717 1863 gründete Heinrich Fassbender die Confiserie L. Fassbender und wurde dank seiner ausgezeichneten Pralinen zum Hoflieferanten. Wilhelm Rausch hatte 1890 in Berlin die Rausch Privat-Confiserie zur Herstellung von Pralinen, Schokoladen und Honigkuchen eröffnet. Da es keinen Nachfolger in der Familie Fassbender gab, wurde das Traditionsunternehmen 1988 von Rausch übernommen. Anfänglich wurde die Tradition der Fassbender-Pralinen noch unter dem Namen Fassbender & Rausch fortgeführt. Nach dem Verkauf aller Rausch-Filialen 1998 wurde ein Jahr später das Schokoladenhaus Fassbender & Rausch am Gendarmenmarkt in Berlin-Mitte eröffnet.
- 718 Vgl. Stubenrauchstraße 2.
- 719 Kauf wohnte hier vor dem Erwerb seines eigenen Grundstücks, vgl. Karl-Marx-Straße 8.
- 720 Deutscher Offizier, in verschiedenen Dienststellungen in Berlin und Stettin, speziell Eisenbahn- und Kraftfahr-Abteilungen, 1921 kurzzeitig im Reichswehrministerium, 1929 aus dem Dienst ausgeschieden, von 1933–1944 reaktiviert.
- 721 Bemerkenswert ist die Anlage dreieckiger Platzräume in der Villenkolonie, die möglicherweise in der nahegelegenen friderizianischen Kolonie Nowawes ihr Vorbild haben.
- 722 Asmuth arbeitete seit 1924 bei der Polizei in Berlin, von 1929–1933 im Polizeinstitut Berlin und im Reichsinnenministerium, 1933 wechselte er ins Reichskommissariat für die Luftfahrt und wurde 1934 zum Regierungsrat ernannt, vgl. http://www.bundesarchiv.de/aktenreichskanzlei/19191933/00a/adr/adrag/kap1_1/para2_85.html.
- 723 Vgl. Karl-Marx-Straße 14A.
- 724 Vgl. auch Virchowstraße 20, 22, 24, 25 und Karl-Marx-Straße 12.
- 725 Vgl. Rudolf-Breitscheid-Straße 234.
- 726 Mitinhaber der Schneidemühle & Holzhandlung Albrecht & Lewandowski in Königsberg, 1910 wurde er Mitglied der Neues Schauspielhaus GmbH, aus deren Mitteln 1912 in Königsberg ein neues Schauspielhaus nach Entwurf des Architekten Otto Walter Kuckuck eröffnet werden konnte.
- 727 Vgl. August-Bier-Straße 5 und 6, Rosa-Luxemburg-Straße 1–3.
- 728 Die Breslauer Firma fusionierte Ende des 19. Jahrhunderts mit der deutsch-jüdischen Tabakmanufaktur Abraham M. Eckstein & Co aus Göttingen, wurde dann in den 1920er Jahren von der Kölner Firma Haus Neuerburg und 1934 von Reemtsma übernommen. Beliebt waren die Sammelalben mit Eckstein-Halpaus-Zigarettenbilder.
- 729 Reichshandbuch 1931, S. 1204; Wenzel 1929, S. 1434; Agstner 2015, S. 411.
- 730 Zu Rittershaus siehe Karl-Marx-Straße 8.
- 731 BLHA, Rep. 39 Kat. 3348.
- 732 Sein Vater Hermann von Dechend (1814–1890) war Kaiserlicher Wirklicher Geheimrat, Mitglied des Staatsrates und des Preussischen Herrenhauses, seit 1867 Präsident des Königlichen Hauptbankdirektoriums Berlin.
- 733 Eduard Friedländer führte zusammen mit seinem Bruder Dr. jur. Julius Friedländer (1861–1914), der zur selben Zeit in der Kaiserstraße 24 wohnte, ein Bankgeschäft in der Potsdamer Straße 131 in Berlin-Tiergarten, später in der Leipziger Straße 97/98.
- 734 Pagel 2015, Bd. 2, Werkkatalog, A 77, S. 76.
- 735 BLHA, Rep. 105, GA K V Potsdam, Babelsberg, Bd. 20, Bl. 1273. Bei Heinz Lehmann handelt es sich vermutlich um den Psychiater Dr. Heinz Edgar Lehmann (1911–1999), der 1937 nach Kanada auswanderte und sich Anfang der 1950er Jahre internationalen Ruf durch die pharmazeutische Behandlung verschiedener psychotischer Zustände erwarb.
- 736 Ebenda.
- 737 BLHA, Rep. 6.7.3 HR 785.
- 738 Hilmers gehörte z. B. zu Deutschlands spärlichem Kontingent an Marineinfanterie, das sich an der Niederschlagung des sogenannten Boxeraufstandes in China beteiligte.
- 739 Bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts versuchte das Osmanische Reich mit Hilfe preussischer Berater sein Militärwesen zu reformieren. Gleichzeitig wurden ausgewählte Offiziere zur Ausbildung an die Kriegsakademie nach Potsdam geschickt und Kontakte zu Rüstungsunternehmen geknüpft. Wechselnde politische Interessenlagen und Widerstände unter den osmanischen Offizieren führten dazu, dass sich die osmanische Armee Anfang 1913 in einem äußerst desolaten Zustand befand.
- 740 Guse 1925.
- 741 Vgl. Spitzweggasse 6, Karl-Marx-Straße 32 bzw. Rosa-Luxemburg-Straße 35/36.
- 742 Die Büsscher & Hoffmann AG wurde 1852 in Eberswalde als OHG zur Her-